

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 15.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratentnahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Cöln.

Cöln, den 14. April 1916.

Inserationspreis für die viergesp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengeuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Venloerwall 9. Telefonruf B. 1246. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

17. Jahrg.

Die Verbandskasse im Jahre 1915.

Zum siebzehntenmale erscheint hiermit die Jahresabrechnung des Verbandes. Stand die vorige Abrechnung für das Jahr 1914 teilweise, mit 5 Monaten, unter den Einwirkungen des Krieges, so kommen bei dieser Abrechnung für das Jahr 1915 volle 12 Kriegsmo-nate in Betracht. Sie haben selbstredend wiederum die Kassenverhältnisse des Verbandes ganz erheblich beeinflusst, was sowohl bei den Einnahmen wie auch bei den Ausgaben deutlich zum Ausdruck kommt.

Die Einnahmen an Beiträgen, die vor dem Kriege, im Jahre 1913, über eine halbe Million, genau 527 212,11 Mk. betragen, sanken im Jahre 1914 auf 399 876,54 Mk. und im Berichtsjahre 1915 auf 159 903,06 Mk. Diese Einnahmen des Verbandes sind also während der Kriegszeit ganz erheblich gesunken, auf weniger wie ein Drittel der Summe vor dem Kriege. Hier zeigen sich die Einwirkungen des Krieges auf den Verband mit am deutlichsten. Die von unserem Verbandsverhältnismäßig große Zahl zum Heere einberufenen Mitglieder bedingt selbstredend auch bei den Einnahmen an Beiträgen einen großen Ausfall. Dieser Ausfall ist um so größer, als auf der andern Seite auch noch die Zahl der Neuaufnahmen erheblich gegen früher gesunken ist. Hatte der Verband z. B. im Jahre 1911 über 7000, im Jahre 1912 über 6000, im Jahre 1913 über 5000 Neuaufnahmen zu verzeichnen, so sank diese Ziffer im ersten Kriegsjahre auf etwa 3500 und im zweiten gar unter 900. Durch Neuaufnahmen sind also auch nicht im Entferntesten jene Lücken ausgefüllt worden, die durch Abgang entstanden sind. Ob nicht doch auf dem Gebiete der Neuaufnahme von Mitgliedern trotz des Krieges mehr hätte geschehen können, wie geschehen ist, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls aber muß nunmehr der Werbearbeit überall wieder viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Bei den Ausgaben sind es zunächst die Unterstützungen, die uns am meisten interessieren. Sie erforderten vor dem Kriege, im Jahre 1913, die Summe von 282 126,72 Mk., stiegen dann im ersten Kriegsjahre 1914 auf 434 851,11 Mk. und beanspruchten im Jahre 1915 die Summe von 128 486,87 Mk. Stellen wir die beiden Kriegsjahre 1914/15 mit den beiden vorhergehenden Jahren in Parallele, so ergeben sich folgende Unterstützungssummen. Der Verband ver-

	1912/13	1914/15.
Reiseunterstützung	21 056,08	7 867,55
Arbeitslosenunterstützung	106 904,44	197 654,38
Streikunterstützung	171 373,20	46 284,26
Wahregelunterstützung	3 607,79	2 993,49
Umzugsunterstützung	7 728,15	2 340,—
Krankenunterstützung	136 954,89	66 405,99
Sterbegeld	9 095,50	18 240,50
Militär und Sonstiges	15 650,63	221 051,75
Zusammen	472 370,68	562 837,92

In den beiden Kriegsjahren haben die Unterstützungen des Verbandes also die Summe von einer halben Million erheblich überschritten, trotzdem während der Kriegszeit die Streikunterstützung ganz fortgefallen. Die Summe von 46 284,26 Mk., die für Streikunterstützung in den Jahren 1914/15 angegeben ist, entfällt ganz auf die Monate vor dem Kriege. Gegenüber den beiden Friedensjahren konnten also in den beiden Kriegsjahren 125 088,94 Mk. an Streikunterstützung gespart werden. Dafür aber erforder-ten die Kriegsunterstützungen um so mehr. Die in-folge des Krieges im Jahre 1914 eingetretene Arbeitslosigkeit erforderte ein erhebliches Mehr an Arbeitslosenunterstützung. Nicht ganz 200 000 Mk. wurden in den beiden Jahren 1914/15 gegen stark 100 000 in den beiden vorhergehenden Jahren für die Arbeitslosenunterstützung verausgabt. Noch erheblicher aber stieg das Konto Militär- und sonstige Unterstützungen. Darunter fällt insbesondere jene Unterstützung, die den Frauen der im Felde stehenden Mitglieder aus Haupt- und Ortskassen gewährt worden ist und teilweise aus den Ortskassen noch gewährt wird. Mit ungefähr einer viertel Million ist dieses Unterstützungs-konto in den beiden Kriegsjahren belastet

worden, während es in den beiden Jahren vorher nur rund 15 000 Mk. waren.

Das Vermögen des Verbandes betrug am Jahreschlusse 1913 insgesamt bei der Hauptkasse und den Ortskassen 826 766,63 Mk. Infolge der Einwirkungen des Krieges sank es dann im Jahre 1914 auf 681 666,43 Mk. und im Jahre 1915 auf 636 983,92 Mk. Davon hat die Hauptkasse 531 635,45 Mk. gleich 13 165,40 Mark weniger wie im Jahre vorher; die Ortskassen haben 105 348,47 Mark gleich 31 517,11 Mark weniger wie Ende 1914. Nunmehr aber muß es unsere Aufgabe sein, Einnahmen und Ausgaben des Verbandes wiederum in das richtige Verhältnis zu bringen. Es wäre ein verhängnisvoller Fehler, der sich zukünftig bitter rächen könnte, wollten wir während der langen Dauer des Krieges einfach von den früheren Eriparnissen weiter zehren.

Ganz besonders müssen wir jetzt wieder allen Mitgliedern dringend ans Herz legen, ihre Verbandsbeiträge ordnungsmäßig zu entrichten. Jedes Mitglied ist für die Zahlung der Beiträge selbst verantwortlich. Werden die Beiträge vom Vertrauensmann nicht abgeholt, so muß das Mitglied sie bringen oder bringen lassen. Mitglieder, die abseits einer Zahlstelle sich befinden, müssen ihre Beiträge an die Zahlstelle, der sie angeschlossen sind oder als Einzelmitglied an die Zentrale senden. Wer das nicht tut, verliert seine Rechte beim Verbands- und kann Unterstützungsansprüche nicht geltend machen. Daran muß die Verbandsleitung unbedingt festhalten, weil sonst die nichtzahlenden Mitglieder auf Kosten der Zahlenden im materiellen Vorteil wären. In einem Verbandsdarf aber nur der Grundsatz gelten: Gleiche Pflichten, gleiche Rechte.

Wenn unsere Verbandskasse bis jetzt über die lange Kriegszeit verhältnismäßig gut hinweggekommen ist, dann deshalb, weil wir stets auf eine ordentliche Finanzwirtschaft im Verbands großes Gewicht gelegt haben. So muß es auch bleiben. Ein Verband ohne leistungsfähige Kasse hat nur geringen Wert. Ohne Geld läßt sich weder Krieg führen, noch lassen sich ohne große Geldmittel die Arbeiterinteressen gebührend vertreten. Bis jetzt haben unsere meisten Mitglieder diesbezüglich auch das nötige Verständnis befunden. Möge es auch zukünftig so bleiben, damit wir immer eine leistungsfähige Verbandskasse unser eigen nennen können. Die Entrichtung der Verbandsbeiträge, auch während der Kriegszeit, sollten daher alle Mitglieder als Ehrenpflicht betrachten. Die Verbandsbeiträge dienen den in Not geratenen Mitgliedern in Form von Unterstützungen und dienen zur wirksamen Vertretung unserer Interessen. Auf beiden Gebieten werden auch nach dem Kriege so große Aufgaben an den Verband herantreten, daß es unflugs wäre, wollten wir uns darauf nicht vorbereiten. Möge unsere Verbandskasse sich auch allen zukünftigen Anforderungen gewachsen zeigen können.

Aus dem Reichstag.

(E. P.) Seit dem am 15. März 1915 begonnenen neuen Tagungsabschnitt hat der Reichstag fünf Voll-sitzungen gehalten. Dabei wurden einige Eingaben erledigt, sowie die erste Lesung des Voranschlages für den Reichshaushalt 1916 und der vier Kriegssteu-ergesetze vorgenommen. Der Reichschatzsekretär be-gründete die neuen Steuervorlagen mit dem Hinweis auf die hohen Kriegsausgaben, die mit der übrigen Reichsschuld über 2,3 Milliarden Mark für Zinsen und Tilgung erfordern. Um eine Besteuerung, die die breiten Massen treffe, handle es sich nicht. Wenn ver-langt werde, daß für Reichszwecke ausschließlich direkte Steuern in Frage kommen sollen, so könne dem, mit Rücksicht auf die Einzelstaaten und Gemeinden, nicht entsprochen werden; es würden dadurch diesen fast alle Steuerquellen entzogen.

Inzwischen hat der Steueraus-schuß die Entwürfe über die Verkehrssteuern in Beratung genommen und beschlossen, die Beförderungsgebühren für Postkarten auf 10 Pfg. für Briefe auf 15 Pfg. und auch die Tele-grammgebühren zu erhöhen, im übrigen aber den Posttarif unverändert zu lassen. Von dieser Erhöhung wird für das Reich eine Mehreinnahme von 200 Mill.

Mark erwartet. Manche hoffen, durch weitere Ver-kehrssteuern und die Vermögenszuwachssteuern den angeforderten Bedarf von 500 Millionen Mark auf-zubringen, ohne daß die vorgeschlagene Erhöhung der Tabaksteuer durchgeführt zu werden braucht.

Sehr interessante Sitzungen hatte der Hauptaus-schuß. Der Reichskanzler selbst legte die Kriegspolitik der Regierung streng vertraulich dar. Die Dar-legungen über Zahl und Leistungsfähigkeit unserer neu-euerten Unterseeboote und Luftschiffe zeigten den Abgeordneten, welche furchtbare Waffe wir besitzen, sie können natürlich nur in dem Rahmen des Gesamt-kriegsplanes und in Verbindung mit den Operationen des Heeres in Verwendung kommen. Bezüglich der Verwendung der U-Boote gab der Reichstagsaus-schuß eine Erklärung ab, die eine noch schärfere Anwendung dieser Waffe gegen England, nicht aber gegen die neu-tralen Staaten, verlangt. Wohl mehr aus politischen Gründen war über diese Frage Aufregung ins Land getragen worden; sie dürfte durch die Stellungnahme des Reichstags, der alle Unterlagen zu ihrer Beur-teilung erhielt, bejeitigt sein.

Wichtig ist auch die Erklärung des Kriegsministers, daß unser Mannschafseresatz so reichlich ist, daß an eine Ausdehnung der Wehrpflicht nicht gedacht zu werden braucht. Die Waffen- und Munitionsbeschaffung ist für jede Dauer des Krieges gesichert. Von den älteren Landsturmluten sind bereits 50 000 Mann aus der Front zurückgezogen worden. Zur Fort-führung des Wirtschaftslebens ist nach den Vorschriften des Kriegsministeriums, wenn nur irgend mög-lich, Urlaub zu gewähren. Außerdem werden die Ge-sangenen in immer größerem Maße zu den notwen-digen Arbeiten herangezogen. Nach den neuesten Aufstellungen sind in Industrie und Gewerbe rund 250 000, in der Landwirtschaft und zu Kulturarbeiten 425 000 Gefangene beschäftigt.

Bei der Beratung des Heeresetats wurde von ver-schiedenen Seiten wieder die Erhöhung der Mann-schaftslohnung verlangt. Der Kriegsminister wies die Herabsetzung der Offiziersgehälter zu diesem Zweck zurück, zumal der finanzielle Effekt bei der verhältnis-mäßig geringen Anzahl hoher Offiziere kein erheb-licher wäre. Der Schatzsekretär verwies darauf, daß man die Lage der Kriegerfamilien insbesondere durch Erhöhung der Familienbeihilfe zu verbessern ge-wünscht habe. Die daraus dem Reiche erwachsenden Ver-pflichtungen betragen jetzt 130 Millionen Mark monat-lich. Aber den Soldaten seien im Laufe des Krieges auch eine Reihe direkter Zuwendungen gemacht wor-den. So seien höhere Verpflegung- und Verköh-nungsgelder, Bezahlung auch während des Urlaubs, Tabakzulagen und höhere Krankenzulagen gewährt wor-den. Die hieraus erwachsenden Mehrkosten seien mit 107 Millionen nicht zu hoch berechnet. Das müßte in Betracht gezogen werden, wenn weitere Mehr-leistungen verlangt würden.

Die Fraktion der sozialdemokratischen Arbeitsge-meinschaft hat bekanntlich bei der Beratung des Not-etatsgesetzes sich ablehnend verhalten und sich von der Mehrheit getrennt. Auch bei den Verhandlungen im Hauptaus-schuß sind die beiden sozialdemokratischen Fraktionen wiederholt scharf aneinander geraten, ein Umstand, der zeigt, wie tief die Kluft zwischen den „streitenden Brüdern“ geworden ist.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerk-sam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 15. Wochensbeitrag im Jahre 1916 für die Zeit vom 9. bis 15. April fällig ist.

Berichte aus den Zahlstellen.

Düsseldorf-Ratingen. Einen schmerzlichen Verlust hat unsere Ortsgruppe Ratingen zu verzeichnen. Einer der besten Ver-trauensmänner der Kollege Theodor Albus, Maschinenarbeiter, ist an der Westfront im vorigen Jahr gefallen. Unser Kollege hatte es im Felde infolge seiner Tüchtigkeit zum Offiziersstellwe-gebracht und war im Besitze des Eisernen Kreuzes. In einem Briefe an seinen Vater von seinem Oberleutnant wird unserm toten Kollegen das beste Zeugnis ausgehört. Es heißt darin: „Ihr Herr Sohn fiel am 26. September tapfer kämpfend in 14. werten Rängen gegen die mittels Gasangriff in unserer Stellung ge-brungenen Franzosen. Er war stets ein pflichttreuer und tapferer Soldat und Führer gewesen, der immer schon bei Patrouillen-gängen seinen Untergebenen mit dem besten Beispiel vorangegangen

war und sich ausgezeichnet hatte. So hat er auch jetzt bis zum letzten Augenblick seine Schuldigkeit getan und seine Treue gegen seinen Kaiser und sein Vaterland mit dem Tode befestigt. Unseres lieben Kollegen werden wir stets in Ehren gedenken.

Lohnbewegung.

Coln. Wie wir in der vorhergehenden Nummer mitgeteilt, hatten die Kollegen bei der Paracena-Kauf-Gesellschaft in Caltheuren die Arbeit eingestellt, nachdem die Firma sich geweigert, eine Teuerungszulage zu gewähren. Nach viertägiger Arbeitsruhe ist nunmehr mit der Firma eine Verständigung erfolgt und die Arbeit wieder aufgenommen worden. Und zwar erkreht sich die Verständigung sowohl über die Gewährung einer Teuerungszulage, wie auch auf über den Abschluß eines Arbeitsvertrages, der bis dahin mit der Firma abzuschließen nicht möglich gewesen. Gefordert wurden von den Kollegen 70 Pfg. Stundenlohn, für Nacharbeit 80 Prozent und für Sonntagsarbeit 100 Prozent Zuschlag. Bei der Forderung ist zu berücksichtigen, daß sich die Schreiner das Werktag selbst bei der Firma stellen müssen. Der jetzt durch Vermittlung des Kgl. Gewerbegerichts mit der Firma abgeschlossene Vertrag läuft bis 1. April 1918. Er enthält eine sofortige Lohnzulage von 5 Pfg. für die Stunde und von einem weiteren Pfennig am 1. April 1917. Der Durchschnittslohn ist, ohne die Kriegszulage, auf 62 Pfg. festgelegt; er erhöht sich also um die Kriegszulage auf 67 bezw. 68 Pfg. für die Stunde. Im übrigen regelt der Vertrag die Leistung und Bezahlung von Ueberarbeit, die Arbeitszeit, Montagearbeiten, die Lohnzahlung, die Auflösung des Arbeitsverhältnisses sowie die Schlichtung von Streitigkeiten. Hoffentlich ist der Friede ein dauerhafter. Von 130 beschäftigten Schreiner hatten 126 die Arbeit eingestellt.

Düsseldorf. Der Arbeitgeberverein der Holzindustrie für den Stadt- und Landkreis Düsseldorf ließ unserer Zahlstelle unterm 1. April folgende Mitteilung zugehen:

Im Auftrage des Arbeitgeber-Vereins der Holzindustrie und der Schreiner-Zunft zu Düsseldorf teile Ihnen hierdurch mit, daß diese Vereinigungen in der stattgefundenen gemeinschaftlichen Generalversammlung bezgl. Kriegsteuerungszulage den nachfolgenden Beschluß gefaßt haben und eruchen um gest. Vorwertung und Bekanntmachung an die Mitglieder Ihres Verbandes. Der Beschluß lautet:

„Unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Kriegszustandes und unter ausdrücklicher Anerkennung der Gültigkeit des bestehenden Arbeitsvertrages, sowie der Afford- und Lohnstarife, wird eine besondere Zulage als Kriegsteuerungszulage von 6 Pfg. pro im Lohn geleistete Arbeitsstunde festgelegt, und zwar nur für die Dauer der Kriegsteuerung und nur für Lohnarbeit. Hochachtungsvoll gez. Heinrich Fuchs.“

Gleichzeitig erläßt der genannte Verein in Verbindung mit der Schreiner-Zunft und dem Rheinisch-Westfälischen Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe in der Tagespresse folgende Ankündigung:

An unsere Mitbürger! Infolge der gewaltig gestiegenen Preise für Rohstoffe und der von uns unter Berücksichtigung der Teuerung gewährten Kriegsteuerungszulage an unsere Arbeiter und Gesellen, sind wir gezwungen, ab 1. April dieses Jahres einen Stundenlohn von Mark 1,30 in Anrechnung zu bringen. Wir bitten die Behörden und das Publikum, hiervon Kenntnis zu nehmen.“

Da für die Gesellen aus Grund des Tarifes der Durchschnittslohn zur Zeit 63 Pfg. für die Stunde beträgt, so erhöht er sich nunmehr mit der Kriegsteuerungszulage auf 69 Pfg. Warum man auf die Affordpreise nicht auch den Ausschlag gelegt hat, wird in dem Schreiben nicht mitgeteilt. Selbstverständlich leiden die im Afford beschäftigten Kollegen ebenso unter der Teuerung wie die andern im Stundenlohn arbeitenden. Wir hoffen daher, daß es gelingt, auch den im Afford beschäftigten Kollegen eine entsprechende Teuerungszulage zu verschaffen.

Gewerkschaftliches.

Mitglieder, zahlt pünktlich die Beiträge. Das Leben zu Ende gegangene Vierteljahr gibt wiederum Veranlassung, an die pünktliche Beitragsentrichtung zu erinnern. Einige Mitglieder scheinen sich immer der Aufsicht zu sein, während der Kriegszeit läßt es sich auf die Zahlung der Beiträge nicht so genau an wie sonst. Das ist ein großer Irrtum. Die die Abrechnungen ergeben, hat der Verband auch während der Kriegszeit große Ausgaben zu bestreiten, dessen entsprechende Einnahmen gegenüber stehen müssen, soll die Leistungsfähigkeit des Verbandes nicht zum Schaden der Mitglieder herabgemindert werden. Daher gibt es ja einige Kollegen, die danach nichts zu sagen scheinen und sich an den Beiträgen vorbei zu denken haben in der stillen Hoffnung, später trotzdem wieder die Einrichtungen des Verbandes benutzen zu können. Diese Elemente wollen sich also von den pflichtbaren Mitgliedern die Mittel bestreiten lassen, um deren später Unterstützungen beziffern zu können. Durch diese Rechnungen müssen ein für allemal viele Striche gemacht werden. Der keine Beiträge nicht zahlt, verliert an der Zahlung vorbei zu denken nicht, verliert die Mitgliedschaft und seine erworbenen Rechte beim Verbande. Ein solcher kann später mit mehr oder weniger Kenntnis Mitglied des Verbandes werden und muß sich wieder die entsprechenden Beiträge pünktlich zahlen, bevor er Unterstützungen beziffern kann. Wer also keine erworbenen Rechte beim Verbande nicht verliert will, der muß für die pünktliche Beitragsentrichtung

unbedingt sorgen. Für die pünktliche Beitragsleistung haftet jedes Mitglied selbst, nicht der Vertrauensmann oder die Ortsvertretung. Es kann sich also niemand darauf berufen, daß er aus dem Grunde nicht gezahlt habe, weil der Vertrauensmann die Beiträge nicht abgeholt habe. Uebrigens sollte es für alle Mitglieder Ehrensache sein, währenddem im Feindesland unsere Kollegen die größten Opfer bringen, in der Heimat wenigstens die Verbandspflichten treu zu erfüllen.

Tarifverlängerung und Teuerungszulage im Buchdruckgewerbe. Die Organisationen im Buchdruckgewerbe haben mit einander vereinbart, den Tarif um ein Jahr, bis zum 31. Dezember 1917 zu verlängern. Gleichzeitig wird an alle Arbeitgeber die Bitte gerichtet, den Gehülften Teuerungszulagen zu gewähren. Wird über die Gewährung von Teuerungszulagen eine Einigung zwischen einem Arbeitgeber und seinen Gehülften nicht erzielt, so sollen die Schiedsgerichte als Einigungsämter einen vermittelnden Einfluß unter den Parteien geltend machen. Der Guttenbergbund richtet an seine Mitglieder die Aufforderung, in allen Betrieben, in denen bisher keine oder nur unzureichende Teuerungszulagen gewährt werden, um die Gewährung solcher gemeinsam vorstellig zu werden.

Einigung im rheinisch-westfälischen Malergewerbe. Nachdem im übrigen Deutschen Reich die Tarifverträge im Malergewerbe unter Jubilierung einer Teuerungszulage von 6 und 5 Pfg. für die Stunde an die Gehülften verlängert worden sind, haben nunmehr auf Anregung des Reichsamts des Innern auch für das rheinisch-westfälische Malergewerbe Verhandlungen stattgefunden, auf denen es gelang, die noch von der Aussperrung 1913 herkommenden tariflichen Differenzen aus der Welt zu schaffen. Mit Rückwirkung vom 17. März

Kriegswaise verbunden ist. Der Kriegspate wird der Mutter ein Sterbegeld beim Tode der Kriegswaise sicherlich gerne zuwenden, für die in erster Linie zu berücksichtigenden Volkswaisen wird er aber die gleichzeitige Versicherung eines Sterbegeldes häufig nicht beabsichtigen.

Die Deutsche Volksversicherung hat diese Lücke durch die „Deutsche Kriegswaisenversicherung“ in zweckmäßiger Weise ausgefüllt und somit für alle möglichen Fälle der Kriegspatenversicherung Vorkehrung getroffen. Erwähnenswert ist die besonders einfache und bequeme Form des Versicherungsabschlusses bei der Deutschen Kriegswaisenversicherung.

Abrechnung für das Jahr 1915.

a) Hauptkasse	
I. Einnahmen:	
Raffensbestand aus 1914	544 800,85
Aufnahmegebühren	440,25
Beiträge	159 903,06
Bezugsgelder und Anzeigen	374,90
Zinsen	20 868,84
Vorschüsse der Hauptkasse	15 154,—
Schriften und sonstige Einnahmen (einschl. Salbos)	58 338,94
Summa:	799 880,84
II. Ausgaben:	
Reiseunterstützung	80,65
Umzugunterstützung	240,—
Arbeitslosenunterstützung	21 005,17
Rechtshilfe	420,25
Sterbegeld	10 668,—
Krankenunterstützung	1 697,42
Kriegs- und Weihnachtunterstützung	51 084,25
Werbekosten	6 369,01
Gehälter	8 610,—
Verbandsorgan	12 850,41
Postgebühren	1 550,37
Drucksachen	1 688,43
Zeitungen und Zeitschriften	388,17
Bürobedarf und Miete	2 754,41
Versicherungen	2 969,92
Beiträge zum Gesamtverband	1 520,82
Bücher und Schriften	3 092,58
Vorschüsse der Hauptkasse	15 154,—
Sitzungen und Konferenzen	1 628,45
Bauarbeiterzuschuß, Bibliothek und Bildungszwecke	1 171,56
Büreauhilfe	2 600,91
Anteil der Ortsklassen und Ortsbeiträge	47 413,13
Sonstige Ausgaben (einschließlich Salbos)	73 287,48
Raffensbestand für 1916	531 635,45
Summa:	799 880,84
III. Abschluß:	
Einnahmen	255 079,99
Ausgaben	268 245,39
Mehrausgabe	13 165,40
Raffensbestand aus 1914	544 800,85
Raffensbestand für 1916	531 635,45

b) Ortskassen.	
I. Einnahmen:	
Raffensbestand aus 1914	136 865,58
Ortsbeiträge und Anteile an den Beiträgen	47 413,13
Freiwillige Beiträge und Sammlungen	3 957,79
Bücher und Schriften	419,10
Zinsen	3 403,61
Sonstige Einnahmen	2 387,94
Summa:	194 446,55
II. Ausgaben:	
Reiseunterstützung	30,60
Arbeitslosenunterstützung	2 920,54
Krankenunterstützung	4 962,37
Sonstige (u. Kriegs-) Unterstützungen	35 977,56
Verwaltung, Vertrauensmänner usw.	22 363,91
Werbekosten	9 821,72
Kartellbeiträge	2 267,25
Bücher und Schriften	4 879,74
Sonstige Ausgaben	6 474,39
Bestand für 1916	105 348,47
Summa:	194 446,55
III. Abschluß:	
Einnahmen	57 580,97
Ausgaben	89 098,08
Mehrausgabe	31 517,11
Bestand aus 1914	136 865,58
Bestand für 1916	105 348,47

c) Gesamtvermögen	
Bei der Hauptkasse	531 635,45
Bei den Ortskassen	105 348,47
Insgesamt:	636 983,92

Aus dem gewerblichen Leben.	
Die Webfabrik Droste und Ottenmeyer & Co. in Bad-Ortenhausen ist abgebrannt. Auch das gesamte Trockenlager des bedeutenden Betriebes wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.	

Literarisches.	
„Deutsche Arbeit.“ Das soeben erschienene Aprilheft enthält Aufsätze von Dr. Martin Spahn: Die Neuorganisation unserer Lebensmittelversorgung. Dr. Paul Rausch: Steuerfragen. Peter Eschlag: Konsumgenossenschaftsbewegung und Arbeiterstand. Dr. Albert Kirsch: Chemie und Weltkrieg. Unter Rundschau finden sich folgende Beiträge: Hans Wohlmann: Wirtshaft. Josef Kuber: Sozialpolitik. Theodor Brauer: Arbeiter und Angestelltenbewegung. Ab Sprungmann: Jugendbewegung. Benedikt Schmittmann: Deffentliche Gesundheitspflege.	



Unsere Helden.

Den Heldentod fürs Vaterland

haben unsere Verbandsmitglieder:

- Stephan Kork, Zahlstelle Cleve, gefallen bei Verdun.
- Heinrich Stoffer, Schreiner, Zahlstelle Hamm W.
- Sebastian Hiermaier, Zahlstelle München.
- Peter Frieß, Zahlstelle Trier, gefallen vor dem Fort Bauy.

Den Heldentod fürs Vaterland haben bisher 703 Verbandsmitglieder. Das Andenken dieser Tapferen wird im Verband allezeit in Ehren gehalten werden.

Das Eiserne Kreuz

erhielten unsere Verbandsmitglieder:

- Johann Jagen, Zahlstelle Spaichingen unter Beförderung zum Gefreiten.
- Alois Lehman, Zahlstelle Spaichingen, erhielt die Silberne Verdienstmedaille.
- Josef Grim, Zahlstelle Spaichingen, erhielt die Silberne Verdienstmedaille.
- Hugo Holthaus, Zahlstelle Nadevornwald.
- Josef Schmid, Zahlstelle München.
- Otto Mohr, Zahlstelle Würzburg.
- Breundes, Zahlstelle Bremen, unter Beförderung zum Unteroffizier.
- Winkel, Zahlstelle Bremen, unter Beförderung zum Gefreiten.
- Kurt Grünwald, Zahlstelle Effen, unter Beförderung zum Unteroffizier.

an wird den Gehülften die gleiche Zulage gezahlt, die im übrigen Deutschland von den Arbeitgebern bereits zugebilligt und bezahlt worden ist. Damit sind im Zeichen des Burgfriedens tarifliche Streitigkeiten aus der Welt geschafft, die seit 1913 eine Lunte der Beunruhigung für das Gewerbe bildeten.

Rundschau.

Eine neue Kriegswaisenversicherung. Bei dem allgemeinen Ansturm, den der Gedanke der Kriegspatenversicherung findet, hat die gemeinnützige Deutsche Volksversicherung in Berlin neben ihrer seit langer Zeit für die Kriegswaisenfürsorge empfohlenen Versorgungsversicherung auch Kinderversicherung eine besondere „Deutsche Kriegswaisenversicherung“ ins Leben gerufen, die ausschließlich auf die Kriegswaisenfürsorge zugeschnitten ist und als Wohlfahrtsunternehmen auf charitativer Grundlage angebahnt werden soll. Das Kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherung hat die erforderliche Genehmigung erteilt.

Bei möglichst kleinen Beiträgen will die Deutsche Kriegswaisenversicherung möglichst hohe Summen bieten. Der Charakter als Wohlfahrtsunternehmen kommt dadurch zum Ausdruck, daß die Beiträge voll und unverzinst mit Zins und Zinseszins bis zu 4 Prozent den überlebenden Kriegswaisen zugunsten kommen. Bei 1. B. für eine 5 Monate alte Kriegswaise einmalig 102 Mark eingezahlt, so gewährt die Deutsche Kriegswaisenversicherung nach Ablauf von 16 Jahren eine garantierte Versicherungssumme von 200 Mark und außerdem die Ueberhälften aus dem Sterblichkeits- und Zinsgewinn. Der jährliche Beitrag für die gleiche Summe beträgt 9 Mk., der halbjährliche Beitrag 4,60 Mk. Zulässig ist eine Versicherungssumme von 50 Mark bis zu 2000 Mark auf das Leben der einzelnen Kriegswaise.

Bereine, Korporationen usw. können die Beiträge einmalig, halbjährlich und jährlich, Einzelpersonen jedoch nur in einer Summe einzahlen. Für solche Einzelpersonen, die laufende Beitragszahlung vorziehen aber z. B. in der laufenden Beitragszahlung der Mutter oder des Vaters ein Vorworte eines Kriegswaisen einen Teil bestreiten wollen, bieten die anfangs erwähnten Versicherung- und Kinderversicherung-Larife der Deutschen Volksversicherung gleichfalls günstige Gelegenheiten zum Abschluß von Kriegspatenversicherungen.

Die Organisation dieser Versicherung für die Kriegspatenversicherung ist ein empfehlenswertes Beispiel für die Kriegspatenversicherung. Die Organisation dieser Versicherung ist ein empfehlenswertes Beispiel für die Kriegspatenversicherung. Die Organisation dieser Versicherung ist ein empfehlenswertes Beispiel für die Kriegspatenversicherung.